

# Unsere Heilkräuter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **5 (1947-1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Land nicht seinen Ertrag abliefern könnte! Nein, das ginge nicht an, nie und nimmer! Im Gegenteil. Tüchtiger muss der Mensch werden! Forschen, ergründen, leisten, einheimen, unermüdlich, rastlos! Will er seine Freizeit, seine Ferien zu Recht geniessen, dann soll er in der knappen Arbeitszeit gedrängte Arbeit leisten. Er soll durch Kurse aller Art ertüchtigen und durch die Ertüchtigung immer leistungsfähiger, immer rascher werden.

Und unser Land, warum sollte es ruhen? Hat nicht die Wissenschaft massenhafte Möglichkeiten gefunden, um das Jahr der Ruhe auszumerzen und Höchstleistungen aus dem Boden herauszuwirtschaften? Ja aber, ein Aber ist doch dabei, dessen Folgen wir hartherzig auszukosten haben, an Leib und Seele, an Gesundheit, Gesinnung, Herz und Gemüt. Der Grossvater würde lächeln über das Fiasko und die Alten, die das Jahr der Ruhe noch kannten, würden traurig den Kopf schütteln über jene Ungehorsamen, die es aus lauter Habsucht missachtet, zur Seite geschoben und in die Vergessenheit gebracht haben. So lange das heutige Ausbeutesystem Höchstleistungen fordert, wird es nicht neu erstehen, wenn aber alles menschliche Bemühen versagt haben wird, dann wird erneut beachtet werden, was von göttlicher Warte aus als gut eingerichtet worden ist.

## Unsere Heilkräuter

### VIOLA TRICOLOR (Stiefmütterchen)

«Schau dir einmal die Tollkirsche an. Wie schön glänzen ihre tief-schwarzen Beeren doch heute. So einladend und verlockend, ja man kann fast sagen, herausfordernd stellen sie sich zur Schau, dass ich befürchte, die Kinder vom nahen Bauernhaus könnten der Versuchung nicht widerstehen, wenn sie zu uns kommen und sie wie eine gute Kirsche kosten, um nachher elendiglich daran zugrunde zu gehen.»

So jammerte Stiefmütterchen zur Schafgarbe, die üppig, wie noch nie im Brachacker neben ihm stand. «Ach, du kleines, du besorgtes Allerweltsmütterchen du. Jetzt ängstigst du dich gar noch um die grossen Menschenkinder und heissest doch nur Stiefmütterchen. Mich nimmt nur wunder, wer dir den verkehrten Namen zugehakt hat, denn man kann den Sinn doch schliesslich auch nicht umkehren und wännen, du heissest so, weil man dich selbst stiefmütterlich behandeln würde. Jeder freut sich ja ohne weiteres an deinem hübschen Gesichtchen, weshalb man dich ja auch in den Gärten grossgezogen hat. Sei dem nun aber wie ihm wolle, Mütterchen, ich tröste dich und versichere dir, dass ich mit meinen vielen Schwestern in der Runde so eindringlich die Kinder herbeilocke, dass sie die Tollkirsche ganz übersehen müssen und mit grossen Sträussen beladen, freudig nach Hause eilen. Es ist schon wahr, die Tollkirsche gehört nicht auf unsern Acker, denn wie leicht kann sie hier unten Unheil anrichten. Sie hätte doch ganz bestimmt oben im Kahlschlag, wo eine ganze Kolonie Tollkirschenstauden stehen, noch genügend Platz gehabt. Was braucht sie uns hier unten zu beunruhigen!» «Weisst du, ich glaube,» fiel da das Stiefmütterchen ein «Sie kann bei uns ihrem stolzen Namen Ehre bereiten, heisst sie doch auf lateinisch Belladonna, was in unsrer Sprache «schöne Frau» bedeutet. Dort oben im Kahlschlag sehen sie nur wenig Menschen und auch wir Blumen sind dort nicht so reich vertreten, dass sie gross beachtet und bewundert werden könnten. Siehst du, wie sie sich bei uns hervortut mit ihrem schwarzen Auge? Hoffentlich lässt sich keiner von ihr verführen, denn ihr Gift wirkt tödlich.» «Sehr gut,» meinte hierauf die Schafgarbe, dann gleicht sie ja wirklich all jenen schönen Frauen, die wohl ihre Schönheit zur Schau tragen, innerlich aber der Güte ermangeln und wie ein Gifthauch auf andere wirken.» Die Königskerze nickte bestätigend, denn ihre Vorfahren hatten lange Zeit in der Gartenecke des schönen Hauses gewohnt, das unten an der Strasse stand. Erst, als ein neuer Eisenhag errichtet wurde, mussten die Königskerzen ihren

Standort wechseln. Die Grossmutter aber, die dort noch aufgewachsen war, wusste manch ein trauriges Geschichtchen von schönen Frauen zu erzählen, die nur für sich, aber selten für ihre Kinder Zeit gefunden haben. «Die hätten schön eher als du, deinen Namen verdient, denn sie waren vielfach sehr stiefmütterlich gegen ihre Kinder», stellte die Königskerze erbittert fest. «Ach lass das nur», beschwichtigte das Stiefmütterchen. «Sieh, ich fühle mich gar nicht gekränkt. Ob man mich nun als Stiefmutter betrachtet, oder ob man mich stiefmütterlich behandelt, das spielt gar keine Rolle für mich. Wichtig ist mir nur, dass ich mit meinen Säften helfen kann. Letztes Jahr habe ich den Jammer der Bäurin völlig stillen können. Ihre Kinder hatten das ganze Gesicht voll Ausschläge und das Jüngste von ihnen war mit Milchschorf geplagt. Es half nichts, dass man es in Zinnkraut badete. Auch Käslkraut und Sanikel konnten bei den grössern-Buben nichts ausrichten, wiewohl sie sonst in ähnlichen Fällen prompt geholfen haben. Ich weiss, dass die Bäurin auf Anraten einer städtischen Verwandten, dem Mandelmilchschoppen einige Tropfen von meinem Saft beigefügt hat, dass sie das Kindchen ferner in einem Badewasser mit Stiefmütterchentee badete und siehe da, der Milchschorf verschwand, wie er gekommen war. Auch den Buben hat sie Tee bereitet, hat sie täglich zweimal damit gewaschen und bald war ihre Haut wieder sauber. — Wenn Erwachsene sich mit einem Ekzem herumplagen, dann habe ich auch schon helfen können, besonders, wenn der Urin der Kranken gleich roch wie Katzenharn.»

So unterhielten sich die verschiedenen Pflanzen auf dem Brachacker und vergassen dabei ganz die Sorge um die Kinder, die in der Hitze lieber den nahen Bach aufgesucht hatten, um bei ihm sich zu tummeln und ihre Wasserräder laufen zu lassen.

## Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanziger Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

### Von verschiedenen Mitteln, ihrer Verwendung und Wirksamkeit

Es ist stets erfreulich, wenn sich auch Krankenschwestern und Pflegerinnen um natürliche Hilfeleistungen bemühen, stehen sie doch unmittelbar an der Quelle, um sie segensreich anwenden zu können. — So erkundigte sich im August eine Schwester, die besorgte Pflegerin in einem Bürgerheim ist, um verschiedene Fragen, deren Beantwortung auch andere Leser interessieren mag. Sie schrieb wie folgt:

«Erlauben Sie, eine Bitte an Sie zu richten. Ich las in den «Gesundheits-Nachrichten» vom Schöllkraut und seiner guten Wirkung. Da setzte ich die durch die Hackmaschine getriebene rotgelbe Wurzel in Schnaps an, um Tropfen zu gewinnen und bei Bedarf für mich selbst oder für unsere alten Leute bei Leber- und Gallenstörungen davon zu verwenden. Ich möchte Sie höflich bitten, mir zu sagen, wieviel Tropfen auf einmal und wie oft im Tag einzunehmen sind, denn bis dahin hielt ich das Schöllkraut für innerlichen Gebrauch als Gift. — Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir auch sagen würden, wozu Schotte gut ist. Unser Käser gibt mir schon etwa für Stopfung. — Wieviel homöopathisches Jod darf man nehmen bei Bronchialkatarrh? Bei Fieber nehme ich etwa 20 Tropfen Aconit in einem Glas Wasser schluckweise per Tag. Ich muss mich oft mit einfachen Mitteln behelfen, wenn man in einer Armenanstalt ist, wo man alles gratis gibt. Die guten, alten Leuten leiden an mancherlei Leiden. Ich selbst leide nur im Winter an Bronchitis und das ganze Jahr über an Blähungen. Ich weiss nicht, was dagegen gut ist. Wenn Sie ein einfaches Mittel wüssten, wäre ich sehr dankbar. Ich bin eben auch schon 75 Jahre alt, noch ziemlich gesund, nur im Winter happens es etwas. Das Herz ist noch ziemlich gut. — Für all Ihre Rezepte, die man so gut verwenden kann, herzlichen Dank und freundliche Grüsse  
Schw. Cl. aus W.»

Die Antwort lautete, wie folgt: «Es freut mich, dass Sie für Ihre alten Leuten so vieles aus den «Gesundheits-Nachrichten» verwerten können. Gerne will ich Ihnen Bescheid geben, wie Sie für Leberstörungen das Schöllkraut